Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 4 (1926)

Artikel: Johannes Sterngasse O.P. und sein Sentenzenkommentar
Autor: Landgraf, Artur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johannes Sterngasse O. P. und sein Sentenzenkommentar.

Von

Hochschulprofessor Dr. Artur LANDGRAF, Bamberg.

In einer sehr eingehenden und für die Methode der Identifizierung anonymer Werke äußerst interessanten Abhandlung hat *M. Grabmann* einen in zwei Handschriften erhaltenen, nur allgemein einem *Johannes Theutonicus* zugeeigneten Sentenzenkommentar dem Kölner Dominikaner *Johannes Sterngasse* zuweisen können. [1] Grabmann hat hiebei Johannes Sterngasse hauptsächlich in seiner Eigenschaft als Mystiker betrachtet und die allgemeinen Behauptungen *Denifles* [2] über den innigen Zusammenhang zwischen Mystik und Scholastik, die dieser nur am Opus tripartitum des Meisters Eckhart erweisen konnte, von neuem erhärtet. Neue Streiflichter fielen dabei auch auf die Bewertung des Sentenzenkommentars als wissenschaftliche Leistung und auf die Persönlichkeit Sterngassens.

Selbstverständlich mußte bei dieser Einstellung manches unberücksichtigt bleiben, was dennoch gerade für die Geschichte der Scholastik von großem Interesse ist.

Im folgenden soll nun das, was sich Neues über Johannes und vor allem über die *philosophisch-theologische Lehrrichtung* des Sentenzenkommentars feststellen ließ, zur Darstellung kommen.

[1] *M. Grabmann,* Neu aufgefundene lateinische Werke deutscher Mystiker. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. München 1921. — Es handelt sich um die Handschriften: Stiftsbibliothek von Lilienfeld, Cod. 102 — und Cod. Vatic. lat. 1092.

[2] *H. Denifle,* Meister Eckeharts lateinische Schriften und die Grundanschauung seiner Lehre. Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters, II., Freiburg i. Br. (1886), 417-640.

1. Die Person des Johannes Sterngasse.

1. Nach Grabmann läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß *Johannes Sterngasse* oder besser *von der Sterngasse* als Sohn des *Albertus Korngin* in der Sternengasse zu Köln geboren wurde.

Er stammte aus einer sehr kinderreichen Familie ; bei einer Erbteilung waren ihrer zehn Kinder zu beteilen. Auch zwei seiner Brüder, Fr. *Gerardus* und Fr. *Hermannus Korngin*, waren Dominikaner. Ein anderer Dominikaner, Fr. *Goswinus* scheint ebenfalls ein Bruder von ihm zu sein. Sein Bruder Gerard läßt sich zwischen 1310 und 1324, sein Bruder Hermann zwischen 1315 und 1324 in Köln nachweisen. Johannes scheint um jene Zeit in Straßburg als Lesemeister geweilt zu sein, wo nach dem Urkundenbuch der Stadt ein « bruder Johannes von Sternegasse, konventual des Predigerklosters zu Straßburg » im Jahre 1310 (20. September) sich aufhielt. [1] Die Lilienfelder Handschrift nennt für seinen Tod das Jahr 1314. [2]

2. Nach der Vatikanischen Handschrift war er Magister der Theologie. [3] Auch die Handschrift, die Kardinal *Johannes de Turrecremata* bei Abfassung seines Tractatus de veritate conceptionis Beatissimae Virginis vorlag, muß Sterngasse als magister ausgewiesen haben. [4] Der Liber de viris illustribus ordinis praedicatorum des Johannes Meyer Ord. Praed. bringt ihn wohl unter den sacrae paginae doctores, enthält ihm aber den Magistertitel vor. [5] Auch der Stamser Katalog kennt Sterngassen nicht als Magister der Theologie, was aber Grabmann nicht so bedenklich erscheint, da der Katalog auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann. [6] Denifle selbst hält es auch für nicht

[1] Man vgl. *G. M. Löhr* O. P., Beiträge zur Geschichte des Kölner Dominikanerklosters im Mittelalter. I. Darstellung mit einem Lageplan (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, XV.). Leipzig (1920), 46-48. — *M. Grabmann*, a. a. O. 29-31.

[2] *M. Grabmann*, a. a. O.

[3] Cod. Vatic. lat. 1092, Bl. 103 : « Explicit scriptum super IIII^or libros sententiarum editum a fratre Johanne Theotonico ordinis fratrum predicatorum, magistro in sacra theologia. »

[4] *Ed. Pusey*, Oxoniis (1869) 338, Die Abhandlung wurde für das Konzil von Basel im Jahre 1437 geschrieben und zum erstenmale in Rom 1547 gedruckt. (Ebenda XIII.)

[5] *P. von Loë* O. P., Johannes Meyer Ord. Praed. Liber de Viris illustribus ordinis praedicatorum. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, XII.) Leipzig (1920) 20. — Leider fehlen im Registrum quartae partis, obwohl das Werk vollständig erhalten ist (ebenda V), die Elogien auf die einzelnen Gelehrten. Das Werk selbst ist 1466 geschrieben.

[6] *M. Grabmann*, a. a. O. 28.

unmöglich, daß in das von ihm herausgegebene Verzeichnis der Magistri der Theologie des Predigerordens von 1229–1360, das ebenfalls Sterngasse nicht nennt, sich Versehen eingeschlichen haben. [1]

Doch ist es scheinbar nicht notwendig, in dem Stamser Katalog oder in dem eben genannten Verzeichnis des Stephan de Salanhac bezw. Bernard Guidonis einen Mangel zu suchen, der die Inkongruenz zwischen den Handschriften und ihnen erklären sollte. Eher scheint der Rubrikator der Vatikanischen Handschrift geirrt zu haben. Wie sich noch erweisen wird, steht gerade die Rubrik öfter mit dem Text nicht in Einklang; sie scheint auch erst vom Schreiber, nicht schon vom Verfasser eingesetzt worden zu sein und dem Verfasser sogar ferner zu stehen, so daß ein Irrtum, wie er öfter zwischen dem Text sich nachweisen läßt, ebensoleicht in das Explizit geraten konnte. Vielleicht ist die Handschrift, die Turrecremata benützte, mit der unsern identisch oder von ihr abhängig, sodaß ihre Bewertung mit der der Vatikanischen gleichzustellen ist.

Nachdem der Kommentar die Merkmale eines Jugendwerkes an sich trägt, und, wie noch erwiesen wird, wahrscheinlich erst nach 1311 verfaßt wurde, so wäre bei einem Tode des Johannes im Jahre 1314 auch kaum mehr Zeit für eine Promotion gewesen. Auch die acta capitulorum generalium erwähnen nichts davon, daß ein Sterngasse jemals nach Paris zu Lehrzwecken berufen wurde.

Daß gerade in den Handschriften die Ursache der besagten Verwirrung zu suchen ist, rät das Zeugnis des Kardinals *Turrecremata*, der eben auf Grund der Handschriften den gleichen Sentenzenkommentar einem *Augustiner* Joannes Sternigacii zuschreibt. [2] Aus ihrer Abhängigkeit von ihm leitet sich auch die Zuteilung des Magistergrades an Johannes von Sterngassen her, die sich bei Johannes *Trithemius* [3], *Bandellus* und andern findet. [4]

3. Gerade der einer romanischen Zunge schwierige Name Sterngasse ward auch Ursache für eine Vervielfältigung des Besitzers desselben, die bis in die neueste Zeit von einem literarhistorischen Werke in das andere herübergenommen wurde. [5]

a) Zum Glücke läßt sich an der Hand des Sentenzenkommentars diese Verwirrung mit ziemlicher Sicherheit lösen.

Energische Vorarbeit hat hier bereits *Alva y Astorga* in seinem

[1] Ebenda.

[2] *J. de Turrecremata*, a. a. O. 349. Man vgl. unten, S. 4 ff.

[3] Liber de scriptoribus ecclesiasticis seu catalogus scriptorum ecclesiasticorum, P. 6 c. 29. Coloniae (1546), fol. 120^{v}.

[4] Man vgl. *Alva y Astorga*, Sol veritatis cum ventilabro seraphico pro candida aurora Maria in suo conceptionis ortu .... a peccato originali praeservata. — Madrid (1660), 559-561.

[5] *Alva y Astorga*, ebenda.

« Sol veritatis cum ventilabro seraphico pro candida aurora Maria in suo conceptionis ortu .... a peccato originali praeservata » geleistet, in dem er mit leidenschaftlicher Schärfe, vielfach eben deshalb geblendet, die von Turrecremata und andern gegen die Unbefleckte Empfängnis Mariens ins Feld gestellten Autoritätsbeweise dadurch entkräften will, daß er, wo immer möglich, sie als gefälscht hinstellt und die Nichtexistenz ihres angeblichen Verfassers darzutun sucht. [1]

Alva y Astorga spricht zuerst von einem « Joannes Sernigacii vel Sternigatii Theutonicus, Doctor Parisiensis, Ordinis Praedicatorum in 3 sent. dist. 3 » ; er hatte ihn so zitiert gefunden bei « Turrecremata, part. 6, cap. 29, fol. 129 a tergo ; Anonym. Auctores 65, Bandel. cap. 23, Deza fol. 42, Vincent. » [2] Doch traf er diesen Namen in keinem der älteren Nomenklatoren an, und, wie er ganz richtig bemerkt, die neueren sind keineswegs einig in seinem Namen [3], oder sind in strengster Abhängigkeit von Turrecremata und Bandellus.

Den *Augustiner* Sterngasse führt Alva y Astorga folgendermaßen ein : « Joannes Sterigatii vel Stringarii vel Stingarius vel Sterigarii Ordinis Sancti Augustini in 3 Sentent. dist. 3. » Er hatte ihn angetroffen bei « Turrecremata, pars 6, cap. 33, fol. 124 ; Anonym. 134, Bandel. capit. 25, Deza fol. 49, Vincent. atque Grysald. » [4]

Auch die Schriftsteller, die sich besonders mit dem Augustinerorden befassen, hat er konsultiert und sagt : « Attende, Lector : P. Gratianus in Anastasi Augustiniana fol. 132 sic inquit : ‚Joannes Stringarius, Doctor Theologiae, scripsit in quatuor libros Sententiarum, cuius meminit Vincentius Bandellus e Castronovo, Dominicanus, in disputatione de Conceptione Virginis etc. ; vixit anno 1430'. P. Thomas de Herrera in suo Alphabeto, fol. 468 sic inquit : ‚Joannes Stringarius, Possevino et Pamphilio floret anno 1420 ; eum Vincentius de Bandellis de Castronovo, in Disputatione de Conceptione Virginis, in favorem sui asserti ex Commentariis in 3 sententiarum dist. 3 Doctorem Theologum appellans allegavit.'« Dennoch hält er auch ihn für eine Erfindung : « *nam omnes isti decepti fuerunt a libris*

[1] A. a. O. 559, Veritas 189 : « Supra Joannes Gallicarum, nunc vero incipiunt Theutonizare, et iste est primus multiplicatus et fictus. Et licet hoc possem solo uno verbo evidenter demonstrare, quia talis Joannes Sternigacius non fuit in rerum natura : tamen ventilando rem more nostro .... »

[2] *Ebenda* 558.

[3] *Ebenda* 559. Er zitiert : « Item nec nullus modernus, nam licet Antonius Senensis, fol. 146, mentionem faciat de quodam Joanne Sternagestem, Theutonico, Ordinis Praedicatorum, qui scripsit super libros sententiarum, et idem dicat Alphonsus Placentinus, fol. 391 et citet Leandrum Albertum, lib. 4, folio 136, et idem Possevinus, fol. 941 et Michael Pius, part. 2, lib. 3, col. 45 et iterum col. 121, libri 1, Sternagestem et Sernigacius non conveniunt in nomine. Et quando sint idem, omnes isti scripserunt post Turrecrematam et Bandellum, a quibus illum transcripserunt et narrata narrarunt. »

[4] *Ebenda* 559.

Bandelli, Bandellus vero a Turrecremata, et hic a se ipso vel ab alio Patre Dominicano antiquiori. »

Ossinger erwähnt ebenfalls in seiner Bibliotheca Augustiniana einen Augustiner *Stringarius Joannes*, über dessen Herkunft, Provinz und Kloster er nichts anzugeben weiß ; er nennt ihn aber Doctor der Theologie. [1] Mit dem Konzil von Florenz bringt er ihn in Verbindung, wo er an der Seite des Generalpriors Gerardus Ariminensis, sowie eines Andreas de Biliis, Franciscus de Nerli, Rudolphus Castellanus und Gregorius de Alexandria sich bei den Disputationen gegen Griechen und Armenier ausgezeichnet habe. Als Beleg hiefür nennt Ossinger eine Notiz des *Nicolaus Crusenius* im Monasticum Augustinianum. [2] Doch wird gerade Crusenius als Geschichtsschreiber der Mangel an Kritik vorgeworfen. [3] Die übrige Literatur, die Ossinger verzeichnet, geht mehr oder weniger im Kielwasser des Kardinals Turrecremata. [4]

b) Interessante Aufschlüsse gibt eine Untersuchung der Zitate, die Turrecremata aus dem Sentenzenkommentar dieses angeblichen Augustiners bringt, dem auch Ossinger eine Erklärung « Super quatuor libros sententiarum » zuschreibt. Auch hier hat Alva y Astorga bereits vorgearbeitet.

Das erste stammt aus dem dritten Buche : « B. Virgo nec ante conceptionem, nec in conceptione ante animae infusionem sanctificata

[1] *J. F. Ossinger*, Ordinis Eremitarum S. Augustini, Bibliotheca Augustiniana. Ingolstadii et Augustae Vindelicorum, (1768) 879 : « Stringarius Joannes, cuius nationis, Patriae, Provinciae et Coenobii fuerit, tam nostri quam ceteri scriptores silentio praetereunt. »

[2] *Ebenda* : « Apud Nicolaum Crusenium in Monastico Augustiniano parte III, cap. 25, pag. 170, de eo haec leguntur : anno 1434 — Coacta est synodus Mantuae, ubi Gerardus Ariminensis in Priorem Generalem eligitur, qui etiam hoc ipso anno una cum 15 Theologis ex ordine Erem. assumptis ad concilium oecumenicum Florentinum proficiscitur, in quo ex ordine Erem. primas obtinuit Andreas de Biliis latinae, graecae atque hebraicae linguae expertissimus, de quo fertur, quod in arte oratoria alter Cicero, in philosophia secundus Aristoteles, in Theologia sancti Augustini pedissequus perfectus fuerit. Andreae socii et asseclae fuerunt P. Joannes Stringarius, P. Franciscus de Nerli, P. Rudolphus Castellanus et Gregorius de Alexandria, qui in hoc concilio strenuos se praebuere contra Graecos et Armenos. »

[3] *H. Hurter*, Nomenclator literarius Theologiae catholicae III [3], Oeniponte 1907, 838.

[4] *J. F. Ossinger*, a. a. O. : « *Vincentius de Bandellis de Castronovo* in disputatione de Conceptione Virginis (1435–1506). — *Albertus Fabricius*, in Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis seu latinitatis. Lib. IX, pag. 433. — *Christianus Jocher* in universali lexico conditorum, tomo IV, col. 885. — *Josephus Pamphilus* († 1581), in Chronicis Ordinis nostri, fol. 76, Romae 1581. — *Thomas de Herrera* (1585–1654), in Alphabeto Augustiniano, tomo I, pag. 468, col. II. — *Philippus Elsius* († 1651), in Encomiastico Augustiniano, pag. 401. — *Luigi Torelli* († 1686) ne' secoli Agostiniani, tomo VI, carte 619, num. 23. »

fuit, quia proprium subiectum gratiae sanctificantis est anima. Nec iterum in instanti infusionis animae, quia sic non contraxisset originale peccatum, sicut nec Christus; et sic non conveniret omnibus redimi [1] per Christum. Sed tantum creditur sanctificata post animae infusionem [2], quia hoc etiam aliis sanctis donatum est, utpote Jeremiae, qui Christum praesignavit, et Joanni Baptistae, qui Christum demonstravit. Ideo maxime hoc decuit conferri matri sapientiae, in quam nihil inquinatum incurrit. » [3]

Es sei bemerkt, daß *Vincentius de Bandellis de Castronovo* in seiner Disputatio facta de materia conceptionis Beate Virginis Marie (Mediolani 1512), fol. 35, einen andern Wortlaut bringt. Unter der Rubrik der « doctorum in theologia peritissimorum sacri ordinis heremitarum » sagt er: « Idem tenet magister Joannes Stringarii eiusdem ordinis here. In III sent. di. III sic dicens: beata virgo non fuit sanctificata ante infusionem anime nec in instanti infusionis, quia tunc peccatum originale contraxit, sed fuit post anime infusionem ante nativitatem sanctificata, per quam originale peccatum ablatum et fomes peccati ligatus. Hec ille. » Leider stehen mir gegenwärtig nur meine Auszüge aus dem Werke des Vincentius de Bandellis zur Verfügung, so daß ich nicht mehr durch Vergleiche feststellen kann, ob de Bandellis in dieser Weise nur Excerpte oder wirklich den Wortlaut des zitierten Autors bringt.

Das zweite Zitat Turrecrematas, das ebenfalls dem dritten Sentenzenbuch entnommen sein soll, stellt sich folgendermaßen dar: « Nec dici potest, quod totaliter sublatus fuerit fomes a B. Virgine

[1] *M. Grabmann* (Neu aufgefundene lateinische Werke .... 10) bringt an der entsprechenden Stelle ‚redemptis' statt ‚redimi'. *Pusey* hat aber (339) ‚redimi', was auch allein die damals hauptsächlich gegen die Unbefleckte Empfängnis Mariae ins Feld geführte Schwierigkeit wiedergibt, nämlich, daß, wenn Maria ohne Erbsünde empfangen wurde, sie nicht durch Christus erlöst worden wäre. Dagegen hat *Scotus* die ‚redemptio praeservativa' aufgestellt: « Perfectissimus mediator habet perfectissimum actum mediandi respectu alicuius personae, pro qua mediat. Sed Christus est perfectissimus mediator. Igitur Christus habuit perfectissimum actum mediandi possibilem respectu alicuius creaturae sive personae, respectu cuius erat mediator. Sed respectu nullius personae habuit excellentiorem gradum quam respectu Mariae. Igitur etc. Sed hoc non esset nisi meruisset eam praeservari a peccato originali. » In 3 d. 3 q. 1. (Man vgl. darüber *G. Huarte*, De Deo Creante et Elevante et de Novissimis. Romae 1917, 480 f.)

[2] Bis hieher geht wörtlich identisch das Zitat, das *Turrecremata* aus der dritten Distinktion des dritten Buches des Sentenzenkommentars des Dominikaners *Joannes Sernigacii* (Sterngassen) bringt.

[3] *J. de Turrecremata*, a. a. O. 349.

per gratiam sanctificationis, sicut Adae ante peccatum per originalem iustitiam concèssum fuit; scilicet ut vires inferiores nunquam moverentur sine arbitrio rationis. Hoc enim derogat dignitati Christi, scilicet ut aliquis ante incarnationem eius, in quo primo debuit immunitas damnationis apparere, sit secundum carnem a prima damnatione liberatus. Et ideo videtur dicendum, quod per sanctificationem in utero non fuit Virgini sublatus fomes secundum carnem, sed mansit ligatus. Postmodum vero in ipsa conceptione carnis Christi credendum est, quod ex ipsa prole redundaverit in matrem totalis fomitis subtractio. »[1]

Alva y Astorga, der ein scharfes Auge für die Mängel der Beweisführung seiner Gegner hatte, war die Identität des Anfanges des ersten Zitates mit dem von Torquemada dem *Dominikaner* Sterngassen zugeschriebenen Texte nicht entgangen.[2]

Doch sei ausdrücklich gesagt, daß auch der von Turrecremata dem Dominikaner Johannes Sterngasse zugeschriebene Text zu einer Identifikation des diesem zugehörigen Sentenzenkommentares völlig unzureichend ist. Der ganze Wortlaut ist nämlich aus dem Commentarius in 4 libros sententiarum des *Hannibaldus de Hannibaldis*, der früher dem hl. Thomas von Aquin selber zugeschrieben wurde, ausgehoben.[3]

[1] *Ebenda.*

[2] *Alva y Astorga*, Sol veritatis cum ventilabro seraphico pro candida aurora Maria in suo conceptionis ortu .... a peccato originali praeservata (Madrid 1660), sagt (p. 560) von dem Text des Augustiners: « Si ergo conferas hanc auctoritatem cum supra adducta numero antecedenti, invenies esse unam et eandem, solumque differre penes magis et minus, quia illa sistit illic ‚infusionem', haec autem ultra progreditur; transcripserunt enim ex originali duas amplius lineas, ut haec auctoritas iudicaretur distincta a praecedenti. Sicque concluditur, quod ille Joannes Sernigatii vel Sternigatii, Ordinis Praedicatorum, et hic Joannes Sterigatii, vel Stringarii, vel Sterigarii, Ordinis Augustini est unus et idem auctor, ut patet ex nomine, cognomine, libro, questione ac demum auctoritate. »

[3] *Hannibaldus de Hannibaldis*, In 3 Sent. dist. 3 q. unica, art. 1: « Utrum B. Virgo fuerit in utero sanctificata? » Er antwortet: « Ad hoc dicendum, quod B. Virgo nec ante Conceptionem, nec in Conceptione ante animae infusionem sanctificata fuit, quia proprium subiectum gratiae sanctificantis est anima, nec in ipso instanti infusionis animae, quia sic non contraxisset originale, sicut nec Christus, et ideo omnibus non conveniret redimi per Christum; sed tantum sanctificata creditur post animae infusionem, quia hoc aliis sanctis est collatum, et ideo matri Sapientiae maxime decuit hoc conferri, in quam nihil inquinatum incurrit. » — *Alva y Astorga* (a. a. O. 560) stellt selbst auch diese Identität fest und bemerkt dann triumphierend: « Si ergo, o Lector, conferas hanc auctoritatem cum supra posita Joannis Steringatii, invenies esse ipsissimam, nullo mutato verbo vel apice nisi solum, quod adversarii, more suo, quia hanc eandem auctoritatem adduxerant supra in Annibaldo Cisterciensi, ut vidimus num 19, ut erat

M. Grabmann [1] ist dieser Umstand entgangen, als er gerade auch auf Grund dieses Textes den anonymen Sentenzenkommentar der Lilienfelder Handschrift, Cod. 102, dem Dominikaner Johannes Sterngasse zuteilte.

Hätte Turrecremata tatsächlich aus einem Manuskript, das einen Sentenzenkommentar des Augustiners Joannes Sterlingacius enthielt, die diesem zugeeigneten Zitate entnommen, so wäre eben mit diesem der allerdings als Dominikaner bezeichnete Johannes Theutonicus des Cod. Vatic. lat. 1092 gleichzusetzen. Denn gerade das, was bei Turrecremata das Zitat aus dem angeblichen Augustiner zu dem des ebenda gebrachten Dominikaners hinzufügt, findet sich nicht mehr bei Hannibaldus de Hannibaldis, steht aber wörtlich in der dritten Distinktion des dritten Sentenzenbuches (art. 1) des Cod. Vatic. lat. 1092. [2]

Obendrein findet sich hier auch der zweite Text, den er aus seinem Augustinertheologen über den Fomes bringt, und der sich ebenfalls nicht bei Hannibaldis feststellen läßt. [3]

in originali S. Thomae, ut ipsam facerent aliquomodo distinctam, addiderunt hic ex propriis illam clausulam : ‚Utpote Hieremiae, qui Christum praesignavit, et Joannis Baptistae, qui Christum demonstravit'. »

[1] Neu aufgefundene lateinische Werke, 10 und 19.

[2] Die ganze Stelle lautet (fol. 50) : « Respondeo dicendum ad primum quesitum, quod Beata Virgo nec ante conceptionem nec in conceptione ante anime infusionem sanctificata fuit, quia proprium subiectum gratie sanctificantis est anima ; nec iterum in instanti infusionis anime, quia sic non contraxisset originale peccatum sicut nec Christus, et ideo non conveniret omnibus redimi per Christum. Sed tamen creditur sanctificata non longe post anime infusionem, quia enim hoc aliis sanctis est collatum, ut puero Jeremie, qui Christum prefiguravit et Johanni (!), qui Christum monstravit ; ideo maxime decuit hoc conferri matri sapientie, in qua nichil inquinatum incurrit, ut dicitur sapientia. »

[3] Cod. Vatic. lat. 1092. In 3 dist. 3 ‚ad 2 questionem dicendum' : (fol. 50) « Nec etiam potest dici, quod totaliter sublatus fuerit fomes a Beata Virgine per gratiam sanctificationis, sicut Ade ante peccatum per originalem iustitiam concessum fuit, scilicet ut vires inferiores nunquam moverentur sine arbitrio rationis. Hoc enim derogat dignitati Christi, scilicet ut aliquis ante incarnationem eius, in quo primo debuit immunitas dampnationis apparere, sit secundum carnem a prima dampnatione liberatus. Et ideo videtur dicendum, quod per sanctificationem in utero non fuerit Virgini sublatus fomes secundum essentiam, sed remansit ligatus. Postmodum vero in ipsa carnis Christi conceptione credendum est, quod ex prole redundaverit in matrem totaliter (!) a fomite subtractio. » — Damit wird auch die Ansicht *Alva y Astorgas* hinfällig, als ob dieser Text eine pure Fälschung wäre, da er sich nicht bei Hanibaldus vorfindet. Er bringt nämlich den Text und sagt dazu : « Haec referunt adversarii ex suo ficto Joanne Sterigatio, ordinis S. Augustini. Cum ergo prima auctoritas desumpta fuerit ex S. Thoma, ut supra vidimus, haec etiam inquirenda est in ipso Angelico Doctore (*Alva y Astorga* glaubt nämlich, daß der Sentenzenkommentar des *Hannibaldus*

c) Es dürfte aber dennoch kein Zweifel darüber bestehen, daß der im Cod. Vatic. lat. 1092 und im Cod. 102 der Lilienfelder Stiftsbibliothek erhaltene Sentenzenkommentar dem *Dominikaner* Sterngasse zugehört. Wenn auch die von Grabmann im Cod. lat. 2165 der Wiener Hofbibliothek festgestellten Bruchstücke einem Sterngacius ohne nähere Bestimmung des Ordens, dem er angehörte, zugeschrieben werden [1], so nennen doch die römische und die Lilienfelder Handschrift einen Dominikaner als ihren Verfasser. Diese beiden Handschriften stammen aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts. [2] Die Rubrik der römischen dürfte fast zu Lebzeiten des Verfassers geschrieben sein [3], und so wenigstens, was die Ordenszugehörigkeit betrifft, Glauben verdienen. Die Geschichte des Augustinerordens, wenn die dafür genannten Autoren überhaupt in diesem Punkte Glauben verdienen, kennt nur einen Johannes Steringacius [4] und diesen erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Grund genug, einen Irrtum des Kardinals Turrecremata hinsichtlich des Verfassers der von ihm gebrachten Bruchstücke anzunehmen.

d) Wenn aber dem Kardinal ein einem Augustiner Steringacius zugeschriebener Kommentar vorgelegen wäre, so ließe sich auch für diesen Fehler im Manuskript eine naheliegende Begründung finden. Wie sich nämlich noch erweisen wird, beschäftigt sich Johannes Sterngassen in manchen Punkten ausführlich mit *Aegidius Romanus*, der dem Augustinerorden angehörte und als Begründer der Augustinerschule in der Scholastik gilt. Vielleicht erfreute sich Sterngasse darum eines Ansehens bei den Augustinern, ja wurde später sogar irrtümlich für ein Mitglied ihres Ordens gehalten. [5]

von *Thomas* verfaßt sei). Hic ergo parvum infra, ut adversarii dicunt, id est art. 2, cuius titulus est: ‚Ad secundum sic proceditur, et videtur, quod per sanctificationem in utero non fuit a fomite liberata' etc. Et in resolutione inquit: Ad hoc dicendum est, quod circa istam quaestionem aliquid est, circa quod omnes conveniunt, scilicet quod per primam sanctificationem fuerit virgo ab originali et reatu originalis purgata. De emundatione autem eius a fomite diversi diversa loquuntur etc.? Et refert varias opiniones; sed auctoritas ab adversariis relata nullo modo est ibi, nisi sparsim aliqua verba, unde formalis auctoritas, ut supra iacet transcripta, falsa et ficta est, et per consequens ruit ab ipsis adversariis fabricata.»

[1] *M. Grabmann*, Neu aufgefundene lateinische Werke, 15.

[2] *M. Grabmann* stellt dies für die Lilienfelder Handschrift fest.

[3] Man vgl. unten, S. 51. [4] Man vgl. oben, S. 44.

[5] Seine Werke standen in den Bibliotheken der Augustiner noch zur Zeit, als *Bunderus* († 1557) seine Bibliotheca manuscriptorum zusammenstellte. Man vgl. *P. Lehmann*, Quellen zur Feststellung und Geschichte mittelalterlicher

Es ist nur auffallend, daß Alva, der die römische Handschrift eingesehen hat und sie dem Johannes Lector zuschreibt, wohl den von Bandellus aus diesem zitierten Text identifizierte, aber nicht die Identität mit Johannes Sterngasse feststellte.[1]

2. Literarischer Nachlaß.

Das gleiche Dunkel, wie es über den Lebensdaten des Dominikaners Johannes Sterngassen schwebt, ist auch über seinen literarischen Nachlaß gebreitet.

1. Der *Stamser Katalog* kennt nur die « *lectura super sententias* ».[2] Diese ist denn auch einwandfrei im Cod. 102 der Lilienfelder Stiftsbibliothek und im Cod. Vatic. lat. 1098 festgestellt.[3] Außerdem sind Bruchstücke davon im Cod. lat. 2165 der Wiener Hofbibliothek enthalten.[4]

Im Cod. Vatic. lat. 1092 handelt es sich ohne Zweifel um einen Sentenzenkommentar. Zum Explicit, das vom « scriptum super IIIIor libros sententiarum » spricht, kommt der typische Aufbau des Werkes und obendrein, daß häufig, ja fast regelmäßig, die ersten Worte der Distinktionen des Lombarden der Einteilung der einzelnen Quaestionen vorausgeschickt werden.

Bibliotheken, Handschriften und Schriftsteller. Historisches Jahrbuch 40 (1920), 87 : « P. Joannes Bunderus in sua Bibliotheca manuscriptorum, folio 399, mentionem facit de quodam fratre Joanne de Sterngassen Coloniense, qui scripsit super sententias, cuius opus exstare apud *Augustinianos*, Martinianos ac Praedicatores Lovanienses, sed in istis locis nulla invenitur notitia talis auctoris (Petrus de Alva, Rad. sol. 1494 sq.). » (Es handelt sich hier um die zweite Auflage des oben zitierten Werkes *Alva y Astorgas* aus dem Jahre 1666. Man vgl. *A. Landgraf*, Johannes Picardi de Lichtenberg O. Praed. und seine Quaestiones disputatae. Zeitschrift für katholische Theologie 46, Innsbruck 1922, 521.)

[1] *Quétif-Echard*, Scriptores Ord. Praed. I 525 sagen bei Joannes Lector : « Scriptum in IV. libros sententiarum. Extat teste Alva Sol. Verit. Rad. 154, col. 1322 a se visum asserente in Vatic. Rom. n. 1092, fol. memb. sub hoc titulo : F. Joannis Teutonici ordinis Praedic. scriptum super IV libros sententiarum, Pr. Quaeritur, utrum theologia sit scientia. Et idem Alva fatetur eadem habere in tertium, quae ex eo citat Bandellus. »

[2] *H. Denifle*, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters, II, 228 : « (20) fr. Johannes de Sterngasse, natione theut., scripsit lecturam super sententias. »

[3] Über die Geschichte der Identifizierung dieser Hs. seit Quétif-Echard vgl. man *A. Landgraf*, Johannes Picardi de Lichtenberg, 520 Anm. 5. — Über die Bibliotheken, welche Handschriften des Sentenzenkommentars besaßen, vgl. man oben, S. 48, Anm. 5, und *M. Grabmann*, a. a. O. 10.

[4] *M. Grabmann*, a. a. O. 15. Er zitiert fol. 18, 74v, 82v, 83, 89v, 90.

Grabmann konnte ferner auf Grund der Wiener Handschrift ihn als Verfasser von *Quaestiones quolibetales* [1] nachweisen.

Mit Sicherheit steht seine Autorschaft auch für einige noch erhaltene *deutsche Predigten* fest. [2]

2. Die im Cod. Vatic. Barb. lat. 340 erhaltene Summula eines *Johannes Theutonicus* gehört ihrem Charakter nach jedenfalls dem *Johannes lector* von Freiburg an.

3. Anders verhält es sich mit der in der Universitätsbibliothek von Cambridge Ji 21 ff., 181-298 enthaltenen « Expositio preclara [in librum Boetii de Consolatione], quam Johannes Theutonicus prescripsit et finivit A. D. 1306, 8 Idus Junii ». Die genaue Einsicht in dieses Werk erbrächte vielleicht einen Nachweis für die Autorschaft Sterngassens, der in jener Zeit wohl schon wissenschaftlich tätig war. [3]

Wohl aus dem Grunde, daß der Sentenzenkommentar ein Frühwerk ist [4], enthält er keine Hinweise auf andere Werke des Verfassers, wie sie z. B. die Lektüre der einem *B. de Lang* zugeschriebenen Summe des Cod. Vatic. lat. 4297 so interessant machen. Dennoch gibt sein Inhalt manche Anhaltspunkte zur Beurteilung der Echtheit von Werken, die Johannes von anderer Seite zugeschrieben werden.

4. Wäre Johannes wirklich schon im Jahre 1314 gestorben, wie der Lilienfelder Codex angibt, dann dürfte die Zuteilung der « *Scripta in psalmos et sapientiam* », die sich bei Quétif-Echard findet [5], wohl auf einem Irrtum beruhen. Da nämlich, erst nachdem sich ein Lehrer in der Lectura sententiarum bewährt hatte, er zur Lesung über die Schrift zugelassen wurde, wäre dem verhältnismäßig jung verstorbenen Johannes, der erst um 1311 seinen Sentenzenkommentar verfaßt hatte, kaum mehr Zeit zu dieser biblischen Arbeit geblieben. — Allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Liber de viris illustribus ordinis praedicatorum des Johannes Meyer dennoch auch Johannes Sterngasse unter den « sacrae paginae doctores » aufführt. [6]

[1] *Ebenda* 20-21 : Für die hier *Sterngasse* zugeschriebene Quaestio : « Utrum et angeli sint plures eiusdem speciei » ließ sich eine Identität mit der im Sentenzenkommentar (l. II. 3 dist. q. 1 principalis a. 3) behandelten Frage nicht feststellen.

[2] *Ebenda* 31. — *W. Wackernagel,* Altdeutsche Predigten und Gebete 164.

[3] A Catalogue of the Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge. — Auf die letzten beiden Hs. machte mich Monsig. *A. Pelzer* in liebenswürdigster Weise aufmerksam.

[4] Man vgl. unten.

[5] *Quétif-Echard,* Scriptores O. Praed. I, 700.

[6] *P. von Loë* O. P., Johannes Meyer, 20.

5. Dagegen entbehrt die Zuteilung von «*Quaestiones in totam philosophiam et in librum de bona fortuna*» an Sterngasse nicht aller Wahrscheinlichkeit.[1] Wenigstens zeigen sich im Sentenzenkommentar Spuren einer mehr als gewöhnlichen Kenntnis der Philosophie jener Zeit, besonders des Averroismus, und zwar hauptsächlich in den Fragen, die «de anima» berühren, so daß die Existenz von Kommentaren und Quaestionen, wenn auch nicht zu allen libri naturales des Aristoteles, so doch wenigstens z. B. zu «de anima» glaubhaft wird.[2]

6. Der Sentenzenkommentar ist vermutlich zwischen 1311 und 1323 verfaßt worden, oder wenigstens in dieser Zeit zum Abschluß gekommen. Sein Inhalt selber gibt für diese Feststellung einige Handhaben. Nicht vor 1311, weil er scheinbar das Konzil von Vienne voraussetzt, das als Glaubenslehre feststellte, daß die Substanz der vernünftigen Seele wahrhaft und zwar durch sich selbst Form des Körpers sei.[3] Darauf bezieht sich wohl in der Frage: «utrum anima intellectiva sit forma corporis» die endgültige Antwort, welche lautet: «Positio ponens animam intellectivam non esse formam corporis falsa est et erronea, cum veritati fidei contradicat.» Die allerdings schwer lesbare und nicht vollständig zu entziffernde Randglosse verweist ausdrücklich auf das Konzil von Vienne.[4] — Trotz dieser Gründe läßt sich aber nur für die *Glosse* eine Datierung nach 1311 *mit Sicherheit* feststellen. Denn auch schon der *hl. Thomas* nennt in 2 dist. 17 a. 1 diese Lehre *de fide*: «Unde quantum ad intellectum possibilem eius (Avicennae) opinio est, *quam tenemus secundum fidem catholicam*, quamvis erret cum aliis de intellectu agente, ut dictum est.»[5]

Sicher aber ist der Kommentar vor 1323 verfaßt. Denn es läßt sich sagen, daß die Vatikanische Handschrift selbst schon vor diesem Jahre, als dem Jahre der Kanonisation des hl. Thomas

[1] *Quétif-Echard*, Scriptores I, 700.

[2] Über die Identifikation der «Quaestiones in totam philosophiam» in dem Sammelcodex A. XI 68 der Univ. Bibl. Basel, vgl. man *Grabmann*, a. a. O. 9.

[3] *H. Denzinger*, Euchiridion[13], 481: Die «Constitutio de summa Trinitate et fide catholica» erklärt gegen *Johannes Petrus Olivi*: «Porro doctrinam omnem seu positionem tenere asserentem aut vertentem in dubium, quod substantia animae rationalis seu intellectivae vere ac per se humani corporis non sit forma, velut erroneam ac veritati catholicae inimicam fidei, praedicto sacro approbante concilio reprobamus».

[4] Cod. Vatic. lat. 1092, fol. 36v: «Vianetonis, ubi .... fide, cum videatur ei quod omnes rationes inducte deficiant.»

[5] Diese Lehre wurde durch das V. Laterankonzil unter Leo X. bestätigt.

geschrieben und auch die Randglossen ihrer Hauptsache nach vordiesem Zeitpunkte eingezeichnet waren. Kein einziger der zahlreichen Thomasverweise am Rande gibt Thomas ja den Ehrentitel sanctus oder beatus.[1] — Wäre Sterngasse wirklich im Jahre 1314 gestorben, dann stünde auch die Abfassung seines Kommentares vor diesem Jahre fest.

7. *Beschreibung des Cod. Vatic. lat.* 1092: Pergament, 107 mit der Hand gezählte Blätter, 217×270 m/m., Anfang des 14. Jahrhunderts. Jede Seite bringt 2 Columnen zu 44 Zeilen. In der Mitte jeder Seite oben liest man je nach dem Sentenzenbuch «primus», «secundus», «tertius» oder «quartus». Die Rubriken sind immer rot, wie auch rote Wächter im Texte stehen; nie aber blaue. Nur der Beginn der Distinktionen ist abwechselnd blau oder rot. Den Buchbeginn ziert immer eine blaue Vignette.

a) Die Rubriken sind erst nachträglich in die Handschrift eingezeichnet worden und nicht wesentlich mit dem Text verwachsen. Sie stehen im Gegenteil zuweilen mit dem Text weniger in Einklang. Z. B. teilen sie die Quaestionen nicht ganz entsprechend dem innern Zusammenhang der Fragen ein. So gehören sicher — wie auch der Text angibt — die ersten zwei Quaestionen, die von der Rubrik der 37. Distinktion des ersten Buches zugewiesen werden, noch zur 36. Hier dürfte wohl ein Irrtum des Rubrikators anzunehmen sein, dem im allgemeinen sonst die Verteilung der Fragen, wie sie das Scriptum des hl. Thomas vornimmt, zur Vorlage diente. Scheinbar bewußt zertrennt er auch Fragen, die der Verfasser vereinigt wissen wollte. So beginnen z. B. — um aus vielen einige herauszugreifen — die Distinktionen 31, 33 und 34, sowie 36 des ersten Buches mit «*Secundo* queritur principaliter», und sind als Einheit mit der vorausgehenden gedacht, obwohl nach der Rubrik eine neue Distinktion beginnen müßte. Daß hier der Rubrikator dem Verfasser nicht gerecht wird, erhellt auch daraus, daß jedesmal, wenn auf diese Weise die Verbindung mit einer vorausgehenden Distinktion hergestellt wird, vor

[1] In der Vatikanischen Handschrift ist im Text niemals der hl. Thomas genannt; er erscheint vielmehr immer nur unter den «quidam». Auch ließ sich weder im Text noch am Rand das «doctor noster» feststellen, das *Grabmann* (a. a. O. 23) in der Lilienfelder Handschrift mit Vorliebe verwendet fand. — Über die Zulässigkeit der gebrachten Beweisführung auf Grund des ‚sanctus' oder ‚beatus' vgl. man *M. Grabmann*, die Neuausgabe der Summa contra Gentiles des hl. Thomas von Aquin nach dem Autograph (Theologische Revue XIX, Münster i. W. [1920], 82 f.).

den so verknüpften Fragen der sonst stets gebrachte Beginn der zutreffenden Distinktion des Lombarden fehlt.

b) Es finden sich im Text Korrekturen, teilweise von gleicher, teilweise von anderer Hand.

c) Die Glossen sind von etwas späterer Hand. Doch dürften sie, wie bereits bemerkt, der Hauptsache nach noch vor 1323 eingetragen sein. [1]

d) Die Handschrift befand sich schon vor 1594 mit den ersten 1319 Bänden der heutigen Zählung in der Vatikanischen Bibliothek [2] und wurde zwischen 1660 und 1666 von Alva y Astorga eingesehen. [3] Sie ist rot gebunden ; und zwar geschah dies nach dem Wappen unter Kardinal Zelada (1779–1801). Leider ist am Schlusse des vierten Buches ein späterer Eintrag, der wohl über die Herkunft der Handschrift Aufschluß geben könnte, ausradiert und darauf der Stempel der Bibliotheca Apostolica Vaticana gesetzt.

Bl. 1-27^{v} : *Kommentar zum 1. Sentenzenbuch.*

Beginnt: « In primum librum sententiarum. Queritur, utrum theologia sit scientia. Et videtur, quod non. Omnis enim scientia procedit ex principiis per se notis. » [4]

Endet : « In particulari autem nescimus, quid Deus velit. Et ideo quantum ad hoc non tenemur nostram voluntatem conformare voluntati divine, cui sit honor in secula seculorum. Amen. »

« *Explicit* liber primus. »

Bl. 27^{v}-48^{v} : *Kommentar zum 2. Sentenzenbuch.*

« *Incipit* liber secundus. »

Beginnt : « Distinctio prima. Creationem rerum insinuans scriptura. Hic queritur primo, utrum necessarium sit omne ens creatum esse a Deo. Et videtur quod non. »

Endet : « que se extendit ad omnia, que non sunt contra Deum, qui vivit et regnat in secula seculorum. Amen. »

« *Explicit* liber secundus. »

[1] Man vgl. oben, S. 51.

[2] Man vgl. *F. Ehrle,* Zur Geschichte der Katalogisierung der Vaticana. Hist. Jahrbuch 11 (1890), 719, 721.

[3] Man vgl. *A. Landgraf,* Johannes Picardi de Lichtenberg, 520, Anm. 1 und 521, Anm. 2.

[4] Diese Quaestio ist der ersten Distinktion vorausgeschickt, die Bl. 2 beginnt : « Distinctio prima. Veteris ac nove legis. Hic queruntur duo, Primo de frui et secundo de uti. Queritur autem primo, cuius potentie sit actus frui. Et videtur, quod actus intellectus. »

Bl. 48v-68v : *Kommentar zum 3. Sentenzenbuch.*

« *Incipit* liber tertius. »

Beginnt : « Distinctio prima. Cum venit plenitudo temporis. Hic queritur primo, utrum Deum incarnari fuerit possibile. Et videtur, quod non. »

Endet : « que in veteri non prohibentur expresse nisi in aliquibus, quibus tamen prohibitis pena non apponebatur. »

« Explicit liber tertius. »

Bl. 68v-103 : *Kommentar zum 4. Sentenzenbuch.*

« *Incipit* liber quartus. »

Beginnt : « Distinctio prima. Samaritanus etc. Hic queritur primo de diffinitione sacramenti, et primo de hac, qua dicitur sacramentum est sacre rei signum. Et videtur, quod non sit bona. »

Endet : « Sed quando iam per divinam iustitiam erunt in miseria confirmati, non erit ex caritate compatiendum eorum miserie, sed congaudendum divine iustitie, cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen. »

« *Explicit* scriptum super IIIIor libros sententiarum editum a fratre Johanne Theotonico ordinis fratrum predicatorum, magistro in sacra theologia. »

Bl. 103v-107v : *Verzeichnis der Quaestionen.*

(*Fortsetzung folgt.*)